Annette Langen

Mathilda, Mathilda!

Drei ohne Punkt und Komma

Annette Langen

Mathilda, Mathilda!

Drei ohne Punkt und Komma

Mit Illustrationen
von Dagmar Henze

cbj

cbj
ist der Kinder- und Jugendbuchverlag
in der Verlagsgruppe Random House

Mehr von Mathilda und ihren Freunden in:
Mathilda, Mathilda! Drei wie Wind und Wirbel

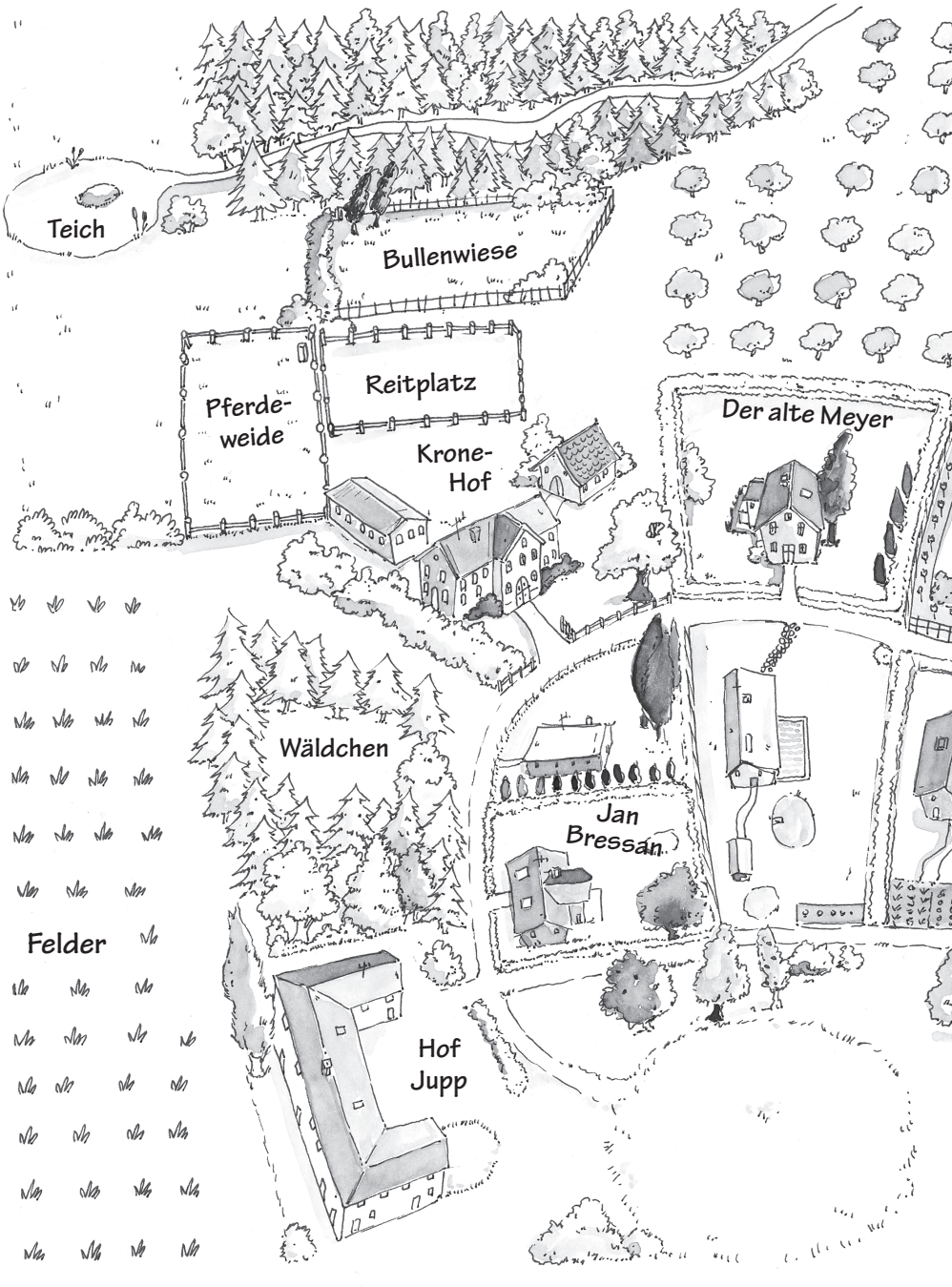
Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das FSC®-zertifizierte Papier *München Super Extra*
für dieses Buch liefert Arctic Paper Mochenwangen GmbH.

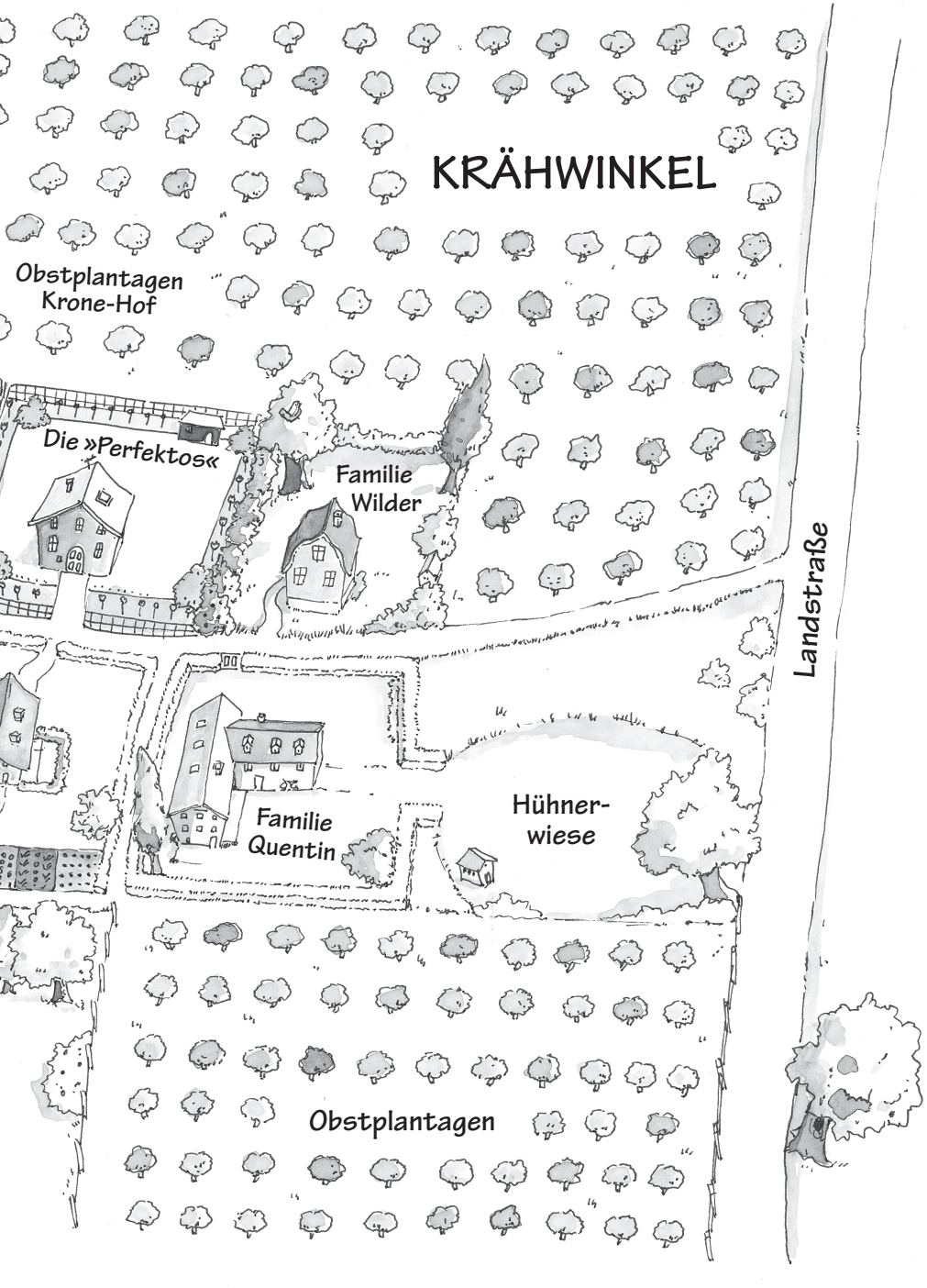
Gesetzt nach den Regeln der Rechtschreibreform

1. Auflage 2012
© 2012 cbj Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Alle Rechte vorbehalten
Umschlag- und Innenillustrationen: Dagmar Henze
Umschlaggestaltung: schwecke.mueller Werbeagentur GmbH, München
MI · Herstellung: cb
Satz: Uhl + Massopust, Aalen
Druck: GGP Media GmbH, Pößneck
ISBN 978-3-570-15389-5
Printed in Germany

www.cbj-verlag.de

Für Isabel & Lu,
die Mats als Erste kannten.
A. L.


Teich
Bullenwiese
Reitplatz
Pferde-
weide
Krone-
Hof
Der alte Meyer
Wäldchen
Jan
Bressan
Felder
Hof
Jupp


KRÄHWINKEL
Obstplantagen
Krone-Hof
Die »Perfektos«
Familie
Wilder
Landstraße
Familie
Quentin
Hühner-
wiese
Obstplantagen

Hannah zu Besuch

Waaaas bist du seit Neuestem?« Hannah – mit h hinten – richtete sich mit so viel Schwung auf, dass ihr Ellbogen quietschend von der Luftmatratze rutschte und gegen mein Bett prallte. Zum ersten Mal war sie in unserem neuen Zuhause zu Besuch. Früher hatte Hannah gleich um die Ecke gewohnt. Als wir noch in unserem coolen Viertel in Köln gelebt hatten.

Es war kurz vor Mitternacht. Draußen war es stockfinster. Angelockt von dem Lichtschimmer der Leselampe, flogen Motten mit leisem Ploppen gegen die beiden Fensterscheiben von meinem Dachzimmer. Aus dem Erdgeschoss schallte Stimmengewirr und Gelächter hinauf. Mamas beste Freundinnen hatten heute Abend für sie eine Überraschungsparty organisiert. Dabei hatte meine Mutter erst nichts von einer Party zu ihrem 40. Geburtstag wissen wollen. Doch die Stimmung war bombig und es klang nicht so, als ob es in unserem Haus bald ruhig werden würde.

Hannah und ich wollten sowieso noch lange nicht schlafen, denn wir hatten uns viel zu viel zu erzählen! Immerhin

hatten wir uns drei lange Sommerferienwochen nicht gesehen. Drei Wochen, in denen mehr passiert war als im Rest meines Lebens.

Denn wir sind von Köln mitten aufs Land gezogen! In ein winziges Dorf namens Krähwinkel. Bei dem Namen gackern ja die Hühner.

Was es hier in Krähwinkel gibt? Nun, hier siehst du Millionen von winzigen Obstbäumen, aber nur zehn Häuser, drei davon sind Bauernhöfe, und kein einziges Geschäft. Hilfe, was soll ich da, habe ich zuerst entsetzt gedacht. Doch jetzt kommt's, hier ist viel mehr los, als ich gedacht habe. Manchmal sogar ein pechschwarzer Bulle! Oder, etwas niedlicher, zwei Enten. Das Beste aber ist, dass Linn und Philippa hier wohnen, die so alt sind wie ich. Hast du schon gehört, dass wir drei letztens eine Beachparty auf einem strahlend weißen Sandstrand organisiert und dazu lauter süße Beachvolleyballer eingeladen haben? Wobei sich herausstellte, dass Leo, der süßeste von allen, total bescheuert und für immer und ewig bei mir gestrichen ist! Ganz anders ist da Mats von gegenüber. Nur durch ihn haben wir unseren vermissten Kater Kralle wiedergefunden, der war nämlich …

Ähm, oh, tut mir leid, ich weiß genau, was meine Mutter jetzt sagen würde. »Mathilda, Mathilda, du redest ohne Punkt und Komma«, würde sie mir sagen. Doch Mama ist weder 12 ½ Jahre alt, noch hat sie in den letzten 20 Tagen in Krähwinkel so viel erlebt wie ich. Denn sie sitzt fast die ganze Zeit zwischen Papierstapeln vor ihrem Computer und übersetzt ein Buch nach dem anderen, während mein Vater in Frankfurt lebt – zusammen mit …

»He, Mathilda«, Hannah stupste mich an und riss mich

aus meinen Gedanken. »Sag mir das bitte noch mal und ganz langsam. Was bist du seit Neuestem?«

»Du hast schon richtig gehört«, erwiderte ich, sprang auf und verbeugte mich grinsend. »Gestatten, ich bin die Patentante von Philippas Pony Blümchen und Linn ist …«

Bevor ich mehr sagen konnte, unterbrach mich Hannah. »Mathilda, ich fasse es nicht. Seit wann hast du denn einen Pferdefimmel? Selbst in der Grundschule hattest du keine Ponys auf deiner Schultasche und hast auch nicht all diese Ponyaufkleber gesammelt! Und plötzlich bist du die Patentante von Pony Blümchen. Was ist los? Muss ich mir jetzt ernsthaft um dich Sorgen machen?«

Aber das musste sie nicht. Es ist nur so, dass Philippa jeden Tag ihre vier Ponys und einen Bullen zu versorgen hat. »Damit sie hin und wieder mal freihat, bin ich seit gestern die Patentante von Blümchen. Linn und zwei andere Mädchen aus ihrer Klasse sind die Patentanten von den anderen drei Ponys«, erklärte ich schnell. »Nur für Brutus, so heißt der Bulle, haben wir noch niemanden gefunden.«

»Na so was«, kicherte Hannah, »niemand will sich um ein riesiges pechschwarzes Viech mit Hörnern kümmern? Das überrascht mich jetzt aber wirklich.« Sie kriegte sich vor Lachen kaum ein.

Auch aus dem Erdgeschoss schallte helles Gelächter herauf. Dann hörten wir eine dunkle Stimme und sofort wieder helles Gelächter. Ich wusste genau, wer das war. Meine Mutter, keine Frage. Aber *so* lachte sie sonst nie.

»Sag mal, wer war übrigens der Mann mit den wuscheligen grauen Haaren? Den kannte ich gar nicht.« Hannah sah mich neugierig an.

»Kannst du auch nicht kennen. Jan Bressan wohnt am Ende des Dorfes. In seinem Haus hatte sich unser Kralle versteckt«, sagte ich.

Hannah nickte. »Hast du bemerkt, wie sich dieser Jan und deine Mutter angesehen haben?«

»Was?«, rief ich knapp. »Wie sollen die sich schon angesehen haben?« Mit aller Macht versuchte ich einen Gedankenblitz zu verdrängen, der mir so gar nicht gefiel. Mama mit einem neuen Mann. Aber zum Glück hatte sie neben uns und ihrer Arbeit sowieso für nichts anderes mehr Zeit. Für Männer schon gar nicht! »Ach, das bildest du dir nur ein«, fügte ich entschieden hinzu. Wie um mich selbst davon zu überzeugen.

Hannah zuckte nur mit den Schultern. Sie sah nicht besonders überzeugt aus. Ehrlich gesagt, ich war es auch nicht. Wieder hörte ich Mamas helles Lachen. Ob das vielleicht doch an diesem Jan lag? Die Unruhe kribbelte in mir wie vor einer Mathearbeit.

»He, jetzt krieg mal nicht gleich die Panik, Mathilda«, sagte Hannah und legte ihre Hand auf meinen Arm. »Das war ja nur so eine Vermutung. Bestimmt liege ich falsch. Aber weißt du, was mir heute Abend noch aufgefallen ist?«

»Ne, was denn?« Ich zog meine Bettdecke um mich herum und machte es mir im Bett gemütlich, während Hannah aufsprang und zum Fenster lief. Sie schob das Rollo einen Spalt zur Seite und schaute hinaus. Natürlich so, dass man sie nicht sehen konnte.

»Hannah«, stöhnte ich und meine Wangen brannten, so peinlich war mir das. Denn genau gegenüber lag im Giebel des ausgebauten Bauernhauses das Zimmer von Mats. Bevor

meine abf mir noch berichten würde, welche Boxershorts Mats trug, rief ich hastig: »Oh nein, ich will nichts davon hören.«

Doch Hannah schaute weiter gebannt auf die andere Straßenseite.

Empört fragte ich: »Wie würdest du es finden, wenn *dich* jemand heimlich beobachtet?«

Diese Frage ignorierte Hannah einfach. »Zu schade«, meinte sie und drehte sich enttäuscht zu mir um. »Drüben ist kein Licht mehr an. Mats schläft bestimmt schon.«

Zum Glück! Ich atmete erleichtert auf. Irgendwie wollte ich nicht, dass Mats nachspioniert wurde. Auch wenn die Spionin meine allerbeste Freundin war.

Hannah stieg wieder in ihren Schlafsack. »Eines muss man Mats ja lassen, er hat was! Groß, rotbraune Haare und dazu noch grüne Augen. Wenn man mal von seinem langweiligen Styling absieht. Sein verwaschenes T-Shirt und diese Jeans, die noch nie modern …«

Weiter kam Hannah nicht, denn ich fiel ihr ins Wort. »Mats ist total in Ordnung, darauf kommt es an«, sagte ich entschieden.

Sie holte Luft. »Es ist nur schade, dass er den ganzen Abend nicht mehr als ›ja‹, ›hm‹ oder ›nein‹ gesagt hat. Also ich habe mehr von Kralle gehört als von Mats.«

»Haha«, machte ich lahm. »Mats ist halt stiller, wenn so viele Leute da sind.«

Hannah beugte sich zu mir herüber. Ihre Augen blitzten und sie wisperte verschwörerisch: »Bei dir wird er sowieso eine Ausnahme machen, Mathilda. Denn immerhin …« Sie grinste mich so vielsagend an, dass mir ganz heiß wurde,

»… saßt ihr zu zweit unter dem Sternenhimmel, wart zu zweit am Teich, er hat dir ein Ständchen gebracht …«

»Das war doch kein Ständchen«, fiel ich ihr ins Wort. »Rein zufällig hat Mats Saxofon gespielt, während ich Gitarre …«

»Genau, rein zufällig«, rief Hannah dazwischen und sah mich bedeutungsvoll an. »Wann schnallst du es endlich, Mathilda? Der Typ ist in dich verliebt!«

Rasch setzte ich mich auf. »Oh nein«, protestierte ich. »Wir sind einfach gute Freunde und so soll das auch bleiben. Denn ich will Mats garantiert nicht verlieren. Dafür mag ich ihn viel zu gerne.«

»Okay, okay, jetzt reg dich doch nicht so auf!« Hannah legte beschwichtigend ihre Hand auf meinen Arm. »Trotzdem finde ich, dass ihr beide total gut zusammenpasst. Ich sage dir eines, Mathilda, schnapp ihn dir, bevor alle anderen Mädels bemerken, dass Mats – abgesehen von seinem Styling – ein Traumtyp ist!«

»Hannah«, stöhnte ich so genervt es ging, »könnten wir zur Abwechslung auch mal über was Wichtiges reden?«

»Über etwas Wichtigeres als Jungs?«, Hannah grinste vielsagend. »Was sollte das sein?«

Mir war auf einmal nicht zum Grinsen zumute. Ich räusperte mich. »Übermorgen ist mein erster Schultag in Großwinkel.« Alles in meinem Bauch zog sich zusammen, wenn ich nur daran dachte. Meine Stimme klang ganz anders als sonst. Ich schluckte und fasste nach Hannahs Hand. »Wenn ich nur daran denke, habe ich richtig Panik. Ich weiß noch nicht, in welche Klasse ich komme. Garantiert kenne ich niemanden. Alle werden mich anstarren, einige werden flüstern

und … Ach, Hannah, wie schaffe ich das nur?«, wisperte ich und die Angst stieg in mir auf.

Lange diskutierten wir zwischen unseren Matratzen hin und her, und als es langsam hell wurde, hatte mich Hannah *fast* davon überzeugt, dass ich in meiner neuen Klasse so beliebt sein würde, wie ich es in unserer alten Klasse gewesen war. »Du musst nur du selber sein, dann wird alles bestens klappen«, versicherte mir meine abf und stupste mich aufmunternd an.

Für alle Fälle überlegten wir noch gemeinsam, welches Outfit ich am ersten Tag an meiner neuen Schule anziehen sollte. Nicht zu auffällig, nicht zu langweilig, aber unbedingt so, dass man sah, dass ich aus der Stadt kam.

Nur an etwas hatte ich dabei nicht gedacht. Aber wer rechnet auch schon mit so etwas …

Mehr Albtraum als erster Schultag

Wenn ich einen Tag komplett aus den Gedächtnissen von allen Menschen – inklusive meinem eigenen Gehirn! – löschen könnte, dann meinen ersten Schultag am Gymnasium in Großwinkel. Als ich neben Linn und Philippa auf den Schulhof kam, fühlte sich mein Magen so an, als hätte ich hundert Tüten Brausepulver hintereinander gegessen. Immerhin trug ich ein lässiges T-Shirt, dazu den kurzen dunkelroten Rock, den meine Patentante Anouk mir aus Paris mitgebracht hat, und meine superstylishen Stiefel. So etwas hatten die Landeier garantiert nicht. Meinen gepunkteten Schal hatte ich locker über die Schultern geworfen, aber am liebsten hätte ich mich dahinter versteckt. Neben mir marschierte blass und stumm meine Schwester Friederike. Dass die mal gar nichts sagt, das gibt es so gut wie nie. Ich blickte in lauter unbekannte Gesichter, während Linn und Philippa so ziemlich jeden zu kennen schienen. Überall fielen sich Freundinnen um den Hals und begrüßten sich. Das gab mir einen Stich. Denn genau so wäre es an meiner alten Schule in Köln heute auch bei mir und meinen Freundinnen gewesen.

»Kommt, hier lang«, sagte Linn. »Wir bringen euch bis zum Sekretariat.« Sie führten uns durch das Schulgebäude, das fast so roch wie meine alte Schule, aber mir völlig fremd war. Dann blieben wir im Treppenhaus stehen. Vor uns lag das Sekretariat.

»Da ist es. Jede Wette, dass du in unsere Klasse kommst!«, rief Philippa.

»Unser Klassenlehrer heißt Herr Sägmeier«, fügte Linn hinzu.

Ich konnte nur stumm nicken. Mein Mund war so schrecklich trocken. Meine Knie fühlten sich butterweich an und ausgerechnet jetzt musste ich dringend aufs Klo.

Aber was machte da meine kleine Schwester? Sie rannte von uns weg, die Treppe hinauf. »Bleib hier, Friederike«, schrie ich, flitzte ihr hinterher und fasste ein Mädchen mit dunklen Haaren von hinten am Arm.

»He, was soll das?« Eine Wildfremde funkelte mich wütend an.

War das peinlich! »Oh … ich … ähm … habe … dich … ähm … verwechselt«, stammelte ich.

Erst jetzt sah ich, dass meine kleine Schwester neben Linn am Boden kniete und ihre Chucks zuband. »Mathilda, bist du blind oder was?«, fragte sie frech und richtete sich auf.

Ich warf ihr nur einen wütenden Blick zu, der alles sagte, warf meinen Schal lässig über die Schulter und betrat als Erste von uns das Sekretariat. Immerhin bin ich die Ältere!

Wenig später hielt ich einige Zettel in den Händen. »Du kommst in die Klasse von Herrn Sägmeier«, erklärte mir die Sekretärin. Vor Erleichterung hätte ich heulen können,

denn das war tatsächlich die Klasse von Linn und Philippa. Aber dann fiel mir ein, dass ich dort niemanden sonst kennen würde und es rumorte in meinem Bauch.

»Findest du dein Klassenzimmer im vierten Stock alleine oder soll dich jemand begleiten?« Die Sekretärin sah mich fragend an.

»Das schaffe ich«, sagte ich. Aber da gab es etwas, das ich vorher unbedingt tun musste. »Entschuldigung«, flüsterte ich. »Wo sind die Toiletten?«

Kaum war ich dort, klingelte es schon zur ersten Stunde – auf keinen Fall wollte ich zu spät in meine Klasse kommen. Hastig zog ich meine Unterhose hoch, schnappte meine Schultasche und rannte in den vierten Stock hinauf. Außer mir war niemand sonst mehr im Treppenhaus. Die Absätze meiner Stiefel knallten laut auf den Treppenstufen. Es klang fast wie Schüsse. Außer Atem kam ich im vierten Stock an.

Ich sah es sofort. Die Türen zu meinem und zu allen anderen Klassenzimmern auf diesem Gang waren schon geschlossen. Ich kam zu spät!

Keuchend blieb ich vor der Tür zu meiner neuen Klasse stehen, strich meine Locken zurück und atmete tief ein und aus, um mich etwas zu beruhigen. Dann betrat ich das Klassenzimmer. Ich blickte in ein Meer von Gesichtern. Linns rotbraune Haare leuchteten heraus. Philippa entdeckte ich vor lauter Aufregung nicht. In einer Ecke fingen die ersten Schüler an zu flüstern.

»Ruhe«, rief ein Lehrer, der aussah wie eine Robbe in einer braunen Anzugshose. Auch sein Schnurrbart hatte große Ähnlichkeit mit dem einer Robbe.

Wieder holte ich Luft und stieß mühsam hervor: »Guten

Morgen, ich bin Mathilda Wilder und komme neu in Ihre Klasse.«

Wie so oft, wenn ich meinen ganzen Namen nenne, war das ein willkommenes Stichwort für einige der Jungs. »Oho, eine wilde Mathilde« und »Mathilda, geht's noch wilder?«, riefen sie durcheinander. Wenn ich etwas hasse, dann das. Immerhin habe ich mir meinen Namen nicht selbst ausgesucht.

In diesem Moment öffnete sich die Tür des Klassenzimmers. Ich drehte mich um. Hinter mir stand ein dunkelhäutiger Junge. Sehr lässig gekleidet, aber auch außer Atem. Er sah mich verlegen an und murmelte etwas von einem ›Problem‹. Aber ich hatte keine Ahnung, wovon er sprach. Noch nicht.

»Du musst Scott Thompsen sein«, rief die Robbe.

Der Junge nickte.

»Stell dich doch gleich mal vor und dann setzt du dich dort drüben neben Pauline.«

Scott räusperte sich. »Hi«, sagte er, »meinen Namen wisst ihr ja schon.« Er sprach mit einem amerikanischen Akzent. »Wir sind gerade aus Paris hergezogen. Also, es wäre toll, wenn ihr mir sagt, was hier so los ist.« Scott grinste.

»Wie, du bist Franzose?«, rief ein blonder Junge mit Justin-Bieber-Frisur in die Klasse hinein.

Scott grinste wieder. »Ich bin so ein bisschen von allem«, sagte er. »Meine Mutter ist Amerikanerin, mein Vater ist Deutscher und wir ziehen ziemlich oft um.«

Ein Raunen ging durch die Klasse. Dieser Scott wirkte so sympathisch und lässig. Er würde sich vor Freunden kaum retten können. So viel stand schon mal fest.

»Danke, setz dich bitte, Scott«, bemerkte die Robbe. Stattdessen ging Scott zum Pult unseres Lehrers und sagte wieder leise etwas von einem Problem. Doch unser Klassenlehrer schüttelte nur den Kopf und schickte ihn auf seinen Platz. »Mathilda, jetzt stellst du dich bitte kurz vor«, rief die Robbe. So, als ob das ganz einfach sei.

»Ja, ich bin auch neu hergezogen, wir wohnen in Krähwinkel und …«, weiter kam ich nicht. Einige aus der Klasse krähten hinter vorgehaltenen Händen und schienen das sehr lustig zu finden.

Ich tat so, als ob mich das nicht nervös machen würde, und sprach weiter. »Vorher habe ich mitten in Köln gelebt, da war es natürlich ganz anders.« Meine Stimme klang trotzig und so fühlte ich mich auch. Sollten diese blöden Landeier ruhig wissen, dass ich nicht immer in so einem winzigen Dorf gelebt hatte. Oh, oder hätte ich das besser nicht gesagt?, überlegte ich. Aber nun war es zu spät. Die Robbe wies mir den freien Platz neben Philippa zu. Wenn das nicht Glück war! Ich atmete auf und ging an den Tischen in der ersten Reihe vorbei.

Genau in diesem Moment fing es an. Nicht das Getuschel oder Geflüster, das ich erwartet hatte. Oh nein, lautes Gelächter brach in der ersten Reihe aus. Ein Junge hinter mir grölte: »HALLO!, bei den Kölnern ist es wirklich ganz anders!« Ein anderer brüllte: »Hammer, das stimmt!«

Ich wusste gar nicht, was los war. Plötzlich stand unser Klassenlehrer neben mir, schob mir einen Stuhl hin und schrie: »Setz dich hin, Mathilda! Sofort!«

Noch nie war ich in meinem Leben so durcheinander. Es dauerte eine Weile, bis ich begriff, was mir passiert war. Auf

der Toilette hatte ich – ohne es zu bemerken – den hinteren Rocksaum in meine Unterhose gesteckt. So hatte jeder, an dem ich vorbeikam, von hinten meine Unterhose gesehen. Das Allerpeinlichste war, dass ich an diesem Tag eine Unterhose trug, auf der in großen Buchstaben auf Deutsch, Spanisch, Englisch und Französisch ›HALLO – HOLA – HI – BONJOUR‹ stand. Am liebsten wäre ich unsichtbar geworden.

Philippa sprang auf und war sofort neben mir. Linn legte mir ihre Jacke um die Taille und sie durften mit mir auf die Toilette gehen.

Zu dritt quetschten wir uns in eine Kabine. Ich sackte auf den Klodeckel, vergrub den Kopf in meinen Händen und hatte mich noch nie in meinem Leben so schrecklich gefühlt, während meine Freundinnen alles versuchten, um mich zu trösten.

»Hör mal, Mathilda, es haben wirklich nur ein paar wenige aus unserer Klasse gesehen«, versicherte mir Linn. »Und glaub mir, Herr Sägmeier wird nicht zulassen, dass irgendjemand darüber Witze macht.«

Neben mir hörte ich Philippas Stimme. »Mathilda, sieh es doch mal so. Wenn du im Bikini im Freibad bist, sieht man doch viel mehr.«

Aber das alles half mir nicht. Ich hatte mich gleich am ersten Schultag vor der ganzen Schule blamiert. Denn so viel war sicher, diese Geschichte würde im Nu über den Schulhof gehen. Jeder würde wissen, *wie* ich an meinem ersten Schultag in meine neue Klasse gekommen war. Bei dem Gedanken wurde mir so schlecht, dass Mama mich gleich in der ersten Stunde an meinem ersten Schultag abholen musste.

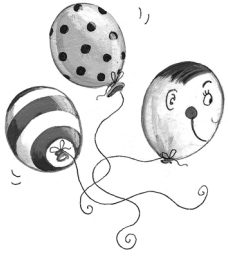
»Mama, wir müssen von hier wegziehen, *sofort*, möglichst weit weg und am liebsten irgendwohin, wo keine Berichte über Schüler-VZ oder SMS ankommen. Irgendwohin, wo niemand erfährt, was mir heute passiert ist«, erklärte ich ihr immer wieder. Mit und ohne Tränen.

Jetzt gibt es zwei RIESIGE Probleme:

1. Mama sagt, dass so etwas jedem mal passieren kann und wir deswegen nicht aus Krähwinkel fortziehen werden.
2. Ich weiß nicht, wie ich jemals wieder in diese Schule und vor allem in diese Klasse gehen soll?

HILFE!!! Was mache ich jetzt nur?

Völlig verzweifelt

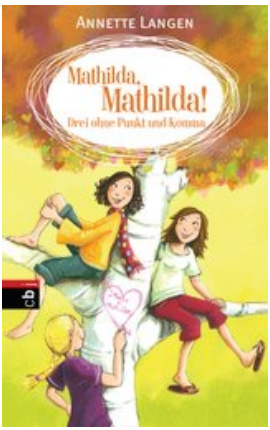


Das Schlimme an Eltern ist, dass sie manchmal alles nur noch schlimmer machen. Als wir zu Hause angekommen waren, verkroch ich mich in meinem Bett. Das war so ziemlich das Einzige, wonach mir jetzt war.

»Ich komme gleich zu dir hinauf«, rief Mama, lief mit klappernden Absätzen in ihr Büro und telefonierte. Sonst war es ganz ruhig im Haus. Draußen zwitscherten ein paar Vögel. Es klang so, als hätten sie richtig gute Laune. Kein Wunder, dachte ich, solche Probleme wie ich hatte niemand! Nur ich blamierte mich am ersten Schultag in der ersten Stunde für alle Zeiten.

Leise stieß Kralle mit einer Pfote meine Zimmertür auf, kam zu meinem Bett und sprang mit einem eleganten Satz hinauf. Er stupste mit seinem Kopf gegen meine Hand, als wollte er sagen: ›Lass mich mal machen‹. Dann rollte sich der Kater auf meinem Bauch zu einem schnurrenden Ball zusammen. Ich glaube, es gibt nichts, was so beruhigend ist. Ich strich über sein Fell, immer wieder, und spürte seine Wärme. Kralle schnurrte und schnurrte. Er schnurrte den

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE



Annette Langen

Mathilda, Mathilda! Drei ohne Punkt und Komma
Band 2

ORIGINALAUSGABE

Gebundenes Buch, Pappband, 176 Seiten, 13,5 x 21,5 cm
ISBN: 978-3-570-15389-5

cbj

Erscheinungstermin: April 2012

Drei beste Freundinnen sorgen für Wirbel!

Mathilda fühlt sich pudelwohl in ihrer neuen Heimat, denn in Krähwinkel ist immer was los. Doch so viel Trubel auf einmal hat sie nicht gewollt: Ihren Vater zieht es beruflich nach Hongkong, ihre Mutter hat plötzlich Geheimnisse und mit Mats ist aus heiterem Himmel und ohne Erklärung Funkstille! Zum Glück haben Mathildas beste Freundinnen Linn und Philippa schon einen Plan, wie sich der ganze Schlamassel wieder lösen lässt …

Der Titel im Katalog